



Marianne Widmer (rechts) mit einer jungen Frau in Tansania.

NUKIA · IM GESPRÄCH

„Das Leben besteht aus Geben.“

Marianne Widmer über die Gründung von NUKIA, das Leben zwischen der Schweiz und Tansania – und die Träume, die ihre Arbeit tragen.

Ein Interview, geführt im April 2026

NUKIA

Nachhaltige Unterstützung für Kinder in Afrika

Marianne Widmer hat NUKIA 2020 mitgegründet. Sie spricht über Beweggründe, Herausforderungen in Ostafrika, persönliche Veränderung – und über einen leisen Traum, den sie bisher nie laut ausgesprochen hat.

„Hakuna matata – sich Zeit zu nehmen war die grösste Herausforderung. Und das wertvollste Geschenk.“

Welche Beweggründe führten zur Gründung von NUKIA?

Wir haben NUKIA im November 2020 aus tiefer Überzeugung, aber auch aus einer Notlage heraus gegründet.

Aus Überzeugung: weil wir etwas von unserem guten Leben zurückgeben möchten, weil wir bereit waren zu helfen, ohne davon zu profitieren, weil wir den Kindern eine Chance geben möchten – jenen, die in unserem Wohlstand gerne vergessen werden. Wir wollten Menschen und Kindern zur Seite stehen und auf respektvolle Art nachhaltige Partnerschaften gründen und entwickeln. Ganz nach unserer Lebensweise, dass das Leben aus Geben besteht.

Aus einer Notlage: Wir waren bereits vor der Gründung unserer eigenen NGO seit über zehn Jahren aktiv in der Führung und Lenkung einer anderen Schweizer NGO. Als dort die Werte und Haltungen verändert wurden und wir hautnah erlebten, wie sich dies auf die damals schon vielen Kinder und Mitarbeitenden auswirkte, handelten wir: Wir gründeten die eigene NGO NUKIA und stellten so innert kürzester Zeit ein neues Zuhause auf – durch die Miete von Gebäuden und die Sicherstellung der Arbeitsstellen der Mitarbeitenden.

Was war die grösste organisatorische oder kulturelle Herausforderung im Projekt?

Ja, ich liebe Herausforderungen – und habe in den mehr als 15 Jahren Engagement in Afrika gelernt: *Hakuna matata*, eine unbeschwerte Lebenshaltung, bringt dich weiter. Unsere Herausforderungen kann man von zwei Seiten anschauen. Aus meiner Sichtweise sind die grössten Herausforderungen jene, wie die Ostafrikaner ihren Alltag bestreiten, wie sie sich jeden Morgen überlegen, den Tag zu meistern und für die Familie genügend Essen und Wasser bereitzustellen. Aus Sicht der Afrikaner sind es alltägliche Themen, die sie jeden Tag begleiten.

So habe ich gelernt, mir für die Dinge Zeit zu nehmen – auch wenn es für uns Europäer auch noch schnell gemacht werden müsste. Zeit zum Austausch, Zeit und Aufmerksamkeit für all unsere Mitarbeitenden, die in Tansania arbeiten. Am Anfang habe ich mich oft aufgeregt, wenn wir im Einsatz in Ostafrika für Einkäufe einen halben bis ganzen Tag „verloren“ haben. Aber genau das war die grösste Herausforderung: sich die Zeit zu nehmen und zu lernen, dass diese Zeit nicht verloren war. Sie hat uns für die Zukunft viel mehr gebracht, als wir je gedacht hätten. Treue, ehrliche und hilfsbereite

Menschen, die heute noch an unserer Seite sind – die unglaublich viel Zeit in die Freiwilligenarbeit stecken und ebenfalls ein grosses Ziel verfolgen: für einen ganz kleinen Teil des Lebens einzustehen.

Bei den organisatorischen Herausforderungen kann ich nur sagen: Ja, die gibt es jeden Tag in Fülle. Dann ist es doch wie bei uns – zusammenstehen, gemeinsam anpacken, realisieren und dankbar sein.

Wie hat dich die Arbeit mit den Kindern und Familien persönlich verändert?

Hier müssten am besten mein Mann oder meine engsten Freunde gefragt werden. Das ist ein Prozess, der mich auch heute noch tagtäglich begleitet. Aber gerne ein paar Worte dazu: Ich wünschte mir nichts sehnlicher als eine eigene grosse Familie – das Schicksal hat uns auf diesen anderen Weg gebracht.

„Was für mich gut ist, ist für eine tansanische Familie noch lange nicht gut.“

Wir lernen jeden Tag, und jeden Tag verändert es mein Leben – zum Positiven. Die Augen zu öffnen, wachsam zu sein, mit dem Herzen zu fühlen und zu handeln, mit den Ohren genau hinzuhören, mit dem Verstand einzuordnen und zu lernen, um dann die Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Dafür brauchte es Jahre, in die ostafrikanische Kultur einzutauchen, sie zuzulassen und zu respektieren – und daraus abgeleitet der grössten Not aktiv zu begegnen.

Und ja, es gibt immer auch Situationen, in denen ich selbst nicht mehr weiter weiss, schwere Entscheidungen zu treffen sind und vieles mehr. Da lasse ich dann den Himmel öffnen – und die Antworten kommen ganz bestimmt ...

Was war für dich emotional bisher der schwierigste Moment?

Zu sehen und zu spüren, dass einem die Hände gebunden sind – und zu akzeptieren, dass gewisse Wege nicht weitergehen können. Aber auch diese Erfahrung hat uns gestärkt und neue Türen geöffnet.

Wie sieht deine Vision für NUKIA in den nächsten zehn Jahren aus?

Wenn ich eines gelernt habe, dann ist es, nicht in so grossen Schritten zu denken, wie wir Europäer es gewohnt sind. Wir bewegen uns in einem Drittweltland – hier ist es für das Volk entscheidend, den jeweils morgigen Tag zu bestehen. Vor fünf Jahren haben wir in Tagen geplant, dann in Wochen, Monaten und schliesslich in grossen Projekten für ein Jahr. Das ist schon sehr viel wert: Das ganze Team in Afrika kann nachvollziehen, dass wir auch strategisch denken und handeln müssen, um die Entwicklung all unserer Projekte langfristig ausrichten zu können.

Wir von NUKIA denken ganzheitlich so für ein bis zwei Jahre – das bedeutet auch, dass wir bei allen notwendigsten Ressourcen immer eine kleine Reserve gesichert haben. Es gäbe nichts Schlimmeres, als die vielen Kinder plötzlich zurück auf die Strasse stellen zu müssen.

Hier daher gerne eine Antwort, wo wir NUKIA in fünf Jahren sehen: Dass sich unsere Partnerschaften verankert und vertieft haben, dass das *Maisha Bora*-Team sehr selbständig handeln kann und sich unser Familienprojekt weiter gestärkt hat.

Gibt es einen Traum für das Projekt, den du bisher noch niemandem erzählt hast?

Oh ja, klar habe ich Träume. Ich wünsche mir, dass unsere Organisation in Tansania ein Vorbild sein wird, dass sie von der

Regierung anerkannt wird – und dass wir unseren Grundprinzipien immer treu bleiben werden. Dass das Geben immer vor dem Nehmen steht und dass wir aus dem Herzen helfen, nicht aus Drang der Selbstinszenierung. Ich wünsche mir ein friedvolles, respektvolles Miteinander und Füreinander!

Und ich wünsche mir, dass alle unsere Spenderinnen und Spender einmal vor Ort erfahren dürfen, wie ihre Hilfe hier geschätzt wird.

Was würdest du Menschen raten, die selbst etwas bewegen wollen, aber nicht wissen, wo sie anfangen sollen?

Es gibt so viele Wege, Gutes zu tun. Ich denke, jeder Mensch, der das Glück haben darf, an einem Ort wie unserem aufzuwachsen oder zu leben, ist dankbar und tut doch auch immer wieder Gutes. Es gibt auch so viele Organisationen. Wichtig ist, dass man sich mit den Statuten, Zielen, dem Zweck und den Grundprinzipien auseinandersetzt. Sich Zeit lassen – und mit dem Herzen wahrnehmen, wofür man gerne eintreten möchte.

Marianne Widmer ist Mitgründerin von NUKIA – Nachhaltige Unterstützung für Kinder in Afrika. Die Schweizer NGO wurde im November 2020 gegründet und engagiert sich in Tansania für Kinder, Familien und nachhaltige Partnerschaften vor Ort.

„Sich Zeit lassen – und mit dem Herzen wahrnehmen, wofür man gerne eintreten möchte.“

Über NUKIA

NUKIA – Nachhaltige Unterstützung für Kinder in Afrika – ist eine Schweizer Non-Profit-Organisation. Gegründet 2020, engagiert sie sich in Tansania für Kinder, Familien und nachhaltige Partnerschaften vor Ort.

Mitmachen & unterstützen

Weitere Informationen, Projekte und Möglichkeiten der Unterstützung:
www.nukia.org